Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 49

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Ach, was wollt ihr trüben Sinnen?

Ach, was wollt ihr trüben Sinnen
Doch beginnen!
Traurigsein hebt keine Not,
Es verzehret nur die Herzen,
Nicht die Schmerzen,
Und ist ärger als der Tod.

Auf, o Seele, du musst lernen,
Ohne Sternen,
Wenn das Wetter tobt und bricht,
Wenn der Nächte schwarze Decken
Uns erschrecken,
Dir zu sein dein eigen Licht.

Chr. Hoffmann von Hoffmannswaldau (1617—1679)

Schweizerland

Am 4. November, punkt 18 Uhr, eröffnete Präsident Dollfuß Session und Sitzung im Nationalrat. Die Tribünen waren schon lange vor Beginn der Sitzung dicht gefüllt und die Weibel brachten große rote Blumensträuße auf die Pulte der Nationalräte Nicole, Ehrler und Rosselet. Erstes Traktandum war die Wahl des Präsidenten. Gewählt wurde bei 123 eingegangenen gültigen Stimmen Johannes Huber mit 84 Stimmen. Das absolute Mehr betrug 62 Stimmen. Es folgte der Voranschlag der S. B. B. für 1934, der nach kurzer Debatte und Abweisung eines Sparantrages Gelpke, der u. a. auch den Berner Bahnhofumbau fallen lassen wollte, in globo genehmigt wurde. Am zweiten Tage wurde vorerst mit 99 von 118 abgegebenen Stimmen, bei einem absoluten Mehr von 60 Stimmen, Nationalrat Hermann Schüpbach zum Vizepräsidenten des Rates gewählt, worauf dann sofort die Sanierung der Schweizerischen Volksbank zur Beratung gelangte. In der Eintretensdebatte erklärte sich Grimm für Eintreten und auch Bundesrat Musy kommt zum Schlusse, daß eine Reorganisierung der Volksbank mit Hilfe des Bundes das einzige Mittel ist, um eine Katastrophe zu vermeiden. Hierauf wurde mit überwältigendem Mehr das Eintreten beschlossen und sofort mit der Detailberatung begonnen.

Der Ständerat begann die Session in gewohnter ruhiger Weise. Hier wurde Ständerat Ochsner (Schwyz), der nun seit 25 Jahren dem Rate angehört, mit Blumen begrüßt und dann eröffnete Präsident Laely die Sitzung mit herzlichen Glückwünschen an den Jubilar. Die Wahl des Bureaus ging in gewohnter Ruhe vor sich. Zum Präsidenten wurde Ständerat Riva mit 40 von 42 Stimmen gewählt, zum Vizepräsidenten Ständerat Ernest Béguin, ebenfalls mit 40 von 42 Stimmen. Stimmenzähler wurden Dietschi (Solothurn) und Barmann (Wallis). Und dann begann der Rat mit der Beratung des Voranschlages des Bundes für 1934.

Der neugewählte Präsident des Nationalrates, Rechtsanwalt Johannes Huber, ist 1879 in Töß geboren, studierte Jurisprudenz, praktiziert seit 1903 als Rechtsanwalt in Rorschach, gehört dem sanktgallischen Großen Rate an und ist seit 1919 als Vertreter der sanktgallischen Sozialdemokraten im Nationalrat. Er gehört zum rechten Flügel seiner Partei. — Der neue Vizepräsident, Hermann Schüpbach, ist 1877 in Steffisburg bei Thun geboren und studierte ebenfalls die Rechte. Seit 1900 praktiziert er als Anwalt in Thun. 1905 bis 1919 gehörte er dem Großen Rate an, 1917/18 war er dessen Präsident. Seit 1911 ist er im Nationalrat. Er ist Präsident des Verwaltungsrates der Schweizerischen Unfallversicherung in Luzern und Oberstleutnant bei der Artillerie. Ferner ist er Präsident der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz und der freisinnig-demokratischen Gruppe der Bundesversammlung.

Der neue Ständeratspräsident Antonio Riva wurde 1870 in Lugano geboren, studierte die Rechte, wurde 1900 in den Tessiner Großen Rat gewählt und 1920 in den Stadtrat von Lugano. 1923 war er Gemeindepräsident von Lugano. In den Ständerat kam er 1917. — Der neue Vizepräsident Ernest Béguin kam 1879 in Neuenburg auf die Welt, war von 1907—1918 Mitglied des neuenburgischen Großen Rates, war von 1909—1918 Staatsanwalt in seinem Heimatkanton und seit 1918 ist er Chef des Justiz- und Polizeidepartements im neuenburgischen Regierungsrat. Im Ständerat ist er seit 1921 und gehört zu den angesehensten Mitgliedern der radikal-demokratischen Gruppe.

Der Bundesrat bestellte zum Ersatzdelegierten an die Konferenz zur Unterstützung unbemittelter Ausländer und Anerkennung von Alimentationsansprüchen in Genf neben dem bereits zum Delegierten ernannten Dr. Rothmund noch Dr. Max Ratzenberger, Stellvertreter des Chefs der Abteilung für Auswärtiges im politischen Departement. — Dem Obersten Josef Otter, Kommandant der Schießschulen in Wallenstadt und Oberst Claude de Perrot, Kreisinstruktor der 2. Division, wurde die erbetene Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt. An ihre Stelle sind in Aussicht genommen Oberst Constamm, Kommandant der Gebirgsbrigade 15, nach Wallenstadt und Oberst Edmond Sunier, Instruktionsoffizier in Colombier, als Kreisinstruktor. — Dem Gesuch von Nationalrat Mächler um Entlassung aus seiner Stellung als Mitglied und Präsident der eidgenössischen Werkstättenkommission wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. — Zum Techniker 1. Klasse bei der Abteilung Genie wurde Hans Haller von Reinach, bisher Techniker 2. Klasse, gewählt. — Der Kanton Graubünden erhielt die Ermächtigung, den Verkehr mit Motorfahrzeugen und Fahrrädern auf der Talstraße bei Davos für gewisse Zeiten zu verbieten. — Die Anmeldefrist der Ausländer wurde von 14 Tagen auf 8 Tage herabgesetzt, der Beschluß tritt am 1. Januar 1934 in Kraft. — Die Preiszuschläge für importiertes Stroh wurden von Fr. 1.— auf Fr. —.50 herabgesetzt. Für die seit dem 24. Oktober bezahlten Mehrfrachten kann eine Rückvergütung erfolgen. — Zum Bundesbeschluß über die Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern ꝛc. wurde eine Vollziehungsverordnung erlassen. — Der deutsche Staatsangehörige Josef Schlenker von Thiengen (Baden), der im amtlichen Auftrag ausländischer Amtspersonen in der Schweiz politische und polizeiliche Erhebungen ausführte, wurde aus der Schweiz ausgewiesen.

Bundesanwalt Stämpfli und Dr. C. Corgé, Sektionschef im politischen Departement haben im Völkerbundssekretariat im Namen der Schweiz die neue Konvention zur Bekämpfung des Handels mit volljährigen Frauen unterschrieben.

In der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember wurde in der schweizerischen Gesandtschaft in Warschau eingebrochen. Die Einbrecher konnten jedoch den Kassenschrank nicht aufbrechen und so begnügten sie sich mit Briefmarken und dem Revolver des Gesandten. Aus den geöffneten Schubladen scheint nichts zu fehlen.

In Baselland schloß die Rechnung der Staatsverwaltung bei Fr. 8,423,896 Einnahmen mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 718,206.

In Genf haben die drei bürgerlichen Staatsräte beschlossen, die Proklamation des Staatsrates nicht zu unterzeichnen. Léon Nicole, der Präsident des neuen Staatsrates, verlas diesen Beschluß vor Beginn seiner Antrittsrede in der Kathedrale von St. Pierre. — Durch Mehrheitsentscheid des neuen Staatsrates wurde der Generalsekretär des Justiz- und Polizeidepartements, Guillermet, in ein anderes Departement versetzt. Po-

lizeichef Zoller tritt wieder in den Lehrkörper ein, Polizeikommissar Magnin gibt seinen Posten auf und Gendarmeriekommandant Müller wurde sofort in seinem Amte eingestellt. — Am 29. und 30. November fiel in Genf so viel Schnee, daß der Verkehr der Straßenbahn teilweise gestört war. In den Stadtquartieren ging stellenweise das Licht aus, da eine Anzahl Leitungsmasten umstürzten. — Im Alter von 71 Jahren starb Frank Jullien, einer der besten schweizerischen Schützen. Am internationalen Schützenmatch in Lyon wurde er Weltmeister im Gewehrschießen.

Der Gemeinderat von Glarus genehmigte den Kaufvertrag über den Erwerb des Gaswerkes Näfels zum Preis von 1 Million Franken. Die Anlagen gingen am 1. Dezember in den Besitz der Ortsgemeinde Glarus über.

Bei der Abstimmung vom 2. Dezember hat das Schwyzer Volk das neue Gesetz über Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge angenommen. Dieses bezweckt die Subvention von Notstandsarbeiten, die über den Winter ausführbar sind und die Zulassung von Maschinen ausschließen. Kann die Arbeitslosigkeit trotzdem nicht verhindert werden, dann treten die Arbeitslosenunterstützungen in Funktion.

Die Solothurner Stimmberechtigten verwarfen am 2. Dezember die Billetsteuervorlage mit 9753 Nein gegen 9668 Ja.

Auf einer gerichtlichen Gant wurde das bei Lugano liegende prächtige Schloß von Trevano, dessen Wert auf Fr. 800,000 geschätzt wurde, um den Preis von Fr. 200,000 zuerkannt. Die gewesene Besitzerin des Schlosses, Frau Alice Maud Lombard in Kalifornien, schuldet dem Staat einen Betrag von etwas mehr als Fr. 100,000 an Steuern. — Im Tessin weist der Staatshaushaltsplan für 1934 bei Fr. 16,419,443 Einnahmen einen Fehlbetrag von Fr. 864,760 auf. — In der Nacht zum 4. Dezember starb in Locarno nach kurzem Leiden im 65. Altersjahr der deutsche Dichter Stefan George.

In Lausanne starb am 30. November Frau Louise Chatelan, die Verfasserin zahlreicher Theaterstücke und poetischer Werke. — Nach dem zweiten Wahlgang in Vevey am 29. November wird sich der Rat aus 63 Mitgliedern der sozialistischen Partei und 37 Anhängern der unabhängigen Fortschrittspartei zusammensetzen.

In der kantonalen Staatsrechnungsprüfungskommission in Zürich kündigte der kantonale Finanzdirektor Dr. A. Streuli zur Verminderung des Defizites von 15 Millionen Franken folgende Anträge an: Vorübergehender allgemeiner Lohnabbau beim Staatspersonal von 5 Prozent, der eine Ersparnis von 2 Millionen Franken bringen soll. Ferner eine Revision des Erbschaftssteuergesetzes durch einen Zuschlag von 50 Prozent und die Einführung der Billetsteuer. Ueber eine eventuelle Erhöhung des Steuerfußes gingen die Meinungen im Regierungsrat vorläufig noch auseinander. — An der Schlußsitzung des 1. Zürcher Berufsfahrer-Straßen-Kriteriums wurde beschlossen, die Hälfte des diesjährigen Reingewinns, also ca. Fr. 4000, der Stadt Zürich zu übermachen, zur Verwendung für arbeitslose Familienväter kinderreicher Ehen. — Eine Vertrauensmännerversammlung der Sektion Zürich des Verbandes des Personals öffentlicher Dienste beschloß, dem städtischen Personal ein obligatorisches Krisenopfer von 2,5 Millionen Franken für 1934 vorzuschlagen, was einen durchschnittlichen Abzug von 5 Prozent auf Löhne und Besoldungen ausmachen würde. — In Beantwortung einer sozialdemokratischen Interpellation im Gemeinderat von Winterthur erklärte Stadtpräsident Dr. Widmer, daß 144 städtische Funktionäre (15 Prozent) als Nebenverdiener und 102 als Doppelverdiener (10 Prozent) angesehen werden müssen.

Die dritte und letzte Woche der Wintersession des Großen Rates wurde von der Beratung des Straßenbaugesetzes beherrscht. Die Beratung kam nur langsam vorwärts, es zeigten sich typische Widerstände gegen neue staatliche Kompetenzen und die scharfe Verteidigung von Einzelinteressen gegenüber Anforderungen des Gesamtwohles. Fand schon der Referent, Stadtpräsident Lindt, manchen Schönheitsfehler an der Vorlage, so wurden auch von diversen Räten noch zahlreiche Einsprüche erhoben, es wurde viel über Fahrbahnbreiten, Ausweichstellen, Radfahrerstreifen 2c. debattiert, Beiträge von Staat, Gemeinden und Grundeigentümern wurden befürwortet und bemängelt, Schneeräumung und Straßenreinigung wurden besprochen. Die größten Debatten entspannen sich aber um die Normierung der Gesamtaufwendungen des Staates für Gemeindestraßen, die nach der Regierungsvorlage jährlich nur 15 Prozent des Reinertrages der Automobilsteuer, also rund Fr. 600,000 betragen dürfen, wobei die Kosten für die Wegmeisterstellungen mit Fr. 300,000 inbegriffen sind, während die Kommission mindestens einen Betrag von Fr. 700,000 für diesen Zweck vorsieht. Und nach langer Debatte wurde denn auch dieser Kommissionsantrag angenommen. Auch Straßenbeleuchtung und Straßenabschrankungen gaben zu vieler Rede und Gegenrede Gelegenheit. Schließlich wurde aber der Entwurf doch nach einzelnen Abänderungen bei einigen Enthaltungen einstimmig angenommen. Am letzten Sitzungstage kam auch infolge einer Anfrage Steigers die Volksbankangelegenheit zur Sprache, wobei betont wurde, daß die durch den Revisionsverband kontrollierten Hypothekarinstitute ebensoviel Vertrauen verdienten wie die Staatsinstitute. Drei wichtige Vorlagen wurden auf eine außerordentliche Session verschoben: Das Fischereigesetz, die Reorganisation der Rechtsufrigen Thunerseebahn und das Automobilsteuerdekret. Das letztere wurde zwar in Angriff genommen, aber während der Debatte kamen unerwartet so viele neue Punkte zum Vorschein, die unbedingt berücksichtigt werden müssen, daß die Detailberatung verschoben werden mußte. Auch die Drohungen der Heimatwehr, einen Steuerstreik zu organisieren, falls ihr Minimalprogramm vom Staate nicht erfüllt werden sollte, kamen noch zur Sprache. Regierungsrat Stähli äußerte sich zwar, daß man in Notzeiten gegen entstehende Volksbewegungen Geduld zeigen müsse, doch wurde eine kommissarische Untersuchung über Inhalt und Verbreitung des Zirkulars angeordnet. Vom Ergebnis dieser Untersuchung werden die weiteren Schritte abhängen. Hierauf erfolgte Schluß der Sitzung und Session. Die nächste Tagung ist für Januar oder Februar in Aussicht genommen.

Der Regierungsrat setzte die Volksabstimmung über das Gesetz betreffend die vorübergehende Herabsetzung der Besoldungen der Lehrkräfte an den Primar- und Mittelschulen auf den 7. Januar 1934 an. — Auf den 14. Januar wurde die Wahl eines Betreibungs- und Konkursbeamten, zugleich Gerichtsschreibers, im Amtsbezirk Saanen angesetzt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes im Kanton erhielt Notar Eduard Marti von Rapperswil, der sich daselbst niederlassen will. — Der Regierungsrat hat beschlossen, über die von der Heimatwehr in Frutigen und anderwärts betriebene Aktion zur Steuerverweigerung eine amtliche Untersuchung zu eröffnen. Als Kommissär zur Durchführung dieser Untersuchung wurde Herr Oberrichter Blumenstein in Bern bezeichnet. Die Bezirks- und Gemeindebehörden werden angewiesen, dem Kommissär die erforderliche amtliche Hilfe zu leisten. Der Steuerstreik ist eine Auflehnung gegen das Gesetz und die öffentliche Ordnung. Der Regierungsrat wird dagegen die geeigneten Maßnahmen treffen und warnt die Bürger davor, die gesetzwidrige und verwerfliche Bewegung zu unterstützen.

Am 28. November wurde in Etzelkofen ein Rudel Wildschweine gesichtet und von den sofort alarmierten Jägern in einem Dickicht umstellt. Es gelang jedoch nur ein Mutterschwein im Gewicht von 68 Kilogramm und ein Ferkel von 18 Kilo zu erlegen. Der Rest des Rudels floh in den Bürenwald, wo noch ein weiteres Tier geschossen wurde.

Die Einwohnergemeinde Oberhofen und die Wasserversorgungsgenossenschaft Merligen wollen diesen Winter ihre Wasserversorgungsanlagen erweitern. Oberhofen will sein Reservoir auf der Burghalde um 400 Kubikmeter vergrößern und Merligen will dem Grönbach zeitweilig ein Wasserquantum von 300 Minutenlitern entnehmen und einem 300 Kubikmeter enthaltenden Reservoir zuführen.

Im Längenschachen zwischen Oberhofen und Gunten kam am 28. No-

vember ein Auto ins Schleudern und durchschlug das Geländer, das in den See hinausgeschleudert wurde. Das Auto folgte, da es aber noch über den Seespiegel herausragte, konnte der Führer durch einen Velofahrer aus seiner schlimmen Lage befreit werden.

In Interlaken konnten Herr Notar Rob. Schneider und seine Gattin das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Am 30. November schoß anläßlich eines Transportes von Lyß in die Anstalt Waldau der Patient in unmittelbarer Nähe der Anstalt auf seinen Begleiter, einen Kantonspolizisten, ohne ihn jedoch ernstlich zu verletzen. Bevor er weiteres Unheil anrichten konnte, wurde er überwältigt und entwaffnet.

Das kürzlich verstorbene Fräulein Jeanne Michel, gewesene Postangestellte in Biel, hat ihr Vermögen von Fr. 50,000 für notleidende Mitglieder der Versicherungskasse für eidgenössische Beamte, Angestellte und Arbeiter vermacht. — Der Voranschlag der Einwohnergemeinde Biel für das Jahr 1934 sieht bei Fr. 8,826,913 Einnahmen einen Ausgabenüberschuß von Fr. 1,826,913 vor.

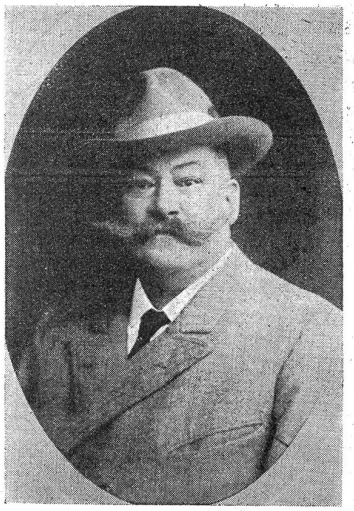
Das Schwurgericht des Berner Juras verurteilte den Einwohner von Lamboing, Philipp Racine, wegen Mißhandlung seiner Frau, welche Mißhandlung zu ihrem Tode führte, zu 24 Monaten Gefängnis. Er hatte nach einem Streit auf seine Frau mit einem Karst losgeschlagen, was ihren Tod zur Folge hatte.

In Neuenstadt konnte letzthin der Senior der praktizierenden Notare des Kantons, Notar Oskar Wyß, in voller Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar geht noch vollkräftig seinem Berufe nach und versieht außerdem noch die Funktionen eines Zivilstandsbeamten.

Eine von der „Zürichsee-Zeitung" veranstaltete Sammlung zugunsten der notleidenden Bevölkerung des Berner Jura ergab einen Betrag von Fr. 3207. — Ein Initiativkomitee in Romanshorn führt derzeit eine Weihnachtssammlung durch, um der unter der Krise schwer leidenden Bevölkerung von Villeret eine ausgiebige Weihnachtsspende überreichen zu können.

† August F. Dennler,
gew. Fabrikant in Interlaken.

Am Dienstag den 29. August 1933, abends, ist in Interlaken nach langer heimtückischer Krankheit Herr August F. Dennler, Fabrikant, gestorben. Am 25. Juni 1865 wurde er als Sohn des Apothekers Aug. F. Dennler, des Erfinders des bekannten Dennler-Bitters, geboren. Er studierte auf verschiedenen deutschen Universitäten Chemie und bildete sich auf vielen Reisen im Auslande als Kaufmann weiter aus. 1887 trat er in das Unternehmen seines Vaters ein und übernahm dasselbe nach dessen Tode im Jahre 1892 selbständig. Mit unermüdlichem Fleiße und zäher Ausdauer leitete er das weitverzweigte Geschäft, das er mit den Jahren zu weltbekanntem Rufe brachte. August F. Dennler, der nun in seinem 68. Lebensjahr das Zeitliche gesegnet hat, fand seinen Weg nicht immer auf Rosen gebettet. Schicksalsschläge blieben ihm nicht erspart. Am schwersten traf ihn der Verlust seines einzigen Sohnes im Alter von erst 12 Jahren. Noch zwei Monate vor seinem Tode konnte er das 75jährige Jubiläum des Bestehens seines Weltgeschäftes erleben. In jüngern Jahren war August Dennler ein passionierter Weidmann und großer



† August F. Dennler, Interlaken.

Hundefreund. Fürstlichkeiten zählten zu seinem Freundeskreise. Als studierter Chemiker und hervorragender Geschäftsmann wurde er wiederholt als Experte an nationale und internationale Ausstellungen berufen. So war er u. a. Mitglied des Preisgerichtes der Schweizerischen Landesausstellung 1896 in Genf, 1900 Preisgerichtsmitglied der internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. und an der letzten Weltausstellung in Paris einziger Fachexperte der Schweiz. Seine erstangetraute Gattin ist ihm schon vor Jahren im Tode vorangegangen, und mit seiner zweiten Gattin verlebte August Dennler in harmonischer, herzlicher Ehe einen schönen Lebensabend. Vielen Armen und Bedürftigen war er ein ständiger stiller Helfer und seinen vielen Beamten und Angestellten ein gerechter und gutmeinender Vorgesetzter. Sein Leben war Arbeit und Kraft. Ehre seinem Andenken! G. L., I.

Todesfälle. In Laupen starb im Alter von 56 Jahren der Inhaber einer Schuhhandlung, Ernst Vögeli. Er war namentlich in Turnerkreisen als Oberturner und Kampfrichter bestens bekannt. Er war Mitglied des Gemeinderates und Feuerwehrkommandant, Burgerratsmitglied und Liegenschaftsverwalter der Burgergemeinde. — In Utzenstorf starb an einem Schlaganfalle im Alter von 58 Jahren Gottfried Matthys, Uhrmacher und Bijoutier, nach einjährigem schwerem Leiden. — Am 27. November starb im gleichen Orte Gutsbesitzer Fritz Kummer-Vögeli, ein Hauptförderer des großen Werkes der Feldereinteilung. — In Burgdorf starb im 74. Lebensjahr Friedrich Kehr-Kaiser, langjähriges Mitglied und Vizepräsident des Einwohnergemeinderates. Er war auch lange Jahre Direktionspräsident der Bezirkskrankenanstalt, Gründer und langjähriger Präsident des Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps. — In Langnau starb am 29. November im Alter von 65 Jahren der Prokurist der Käse-Exportfirma Lehmann & Cie., Max Zürcher. Er stand seit über 30 Jahren in den Diensten der genannten Firma. — In Uetendorf hielt in den letzten Tagen der Tod reiche Ernte. Erst starb Frau Witwe Rosina Brand-Aegerter, dann die Herren Gottfried Rafzger am Schulrain und Hans Bärtschi im Lehn. Zuletzt verschied im Bezirksspital Thun Frau Eicher-Gfeller von der Amletenmühle. — In Bözingen starb nach langer Krankheit im 69. Altersjahr Chef-Visiteur Ernst Geißler, der in der Oeffentlichkeit eine große Rolle gespielt hatte.

Der Gesamtkirchgemeinderat der Stadt Bern hat in seiner letzten Sitzung den Voranschlag der laufenden Verwaltung genehmigt. Die Gesamtkirchgemeindeversammlung vom 11. Dezember wird die Rechnungen für 1932 und das Budget für 1934 durchzuberaten haben. Die Rechnung für 1932 weist bei verschiedenen Posten (im Vergleich zum Budget) erhebliche Mehreinnahmen auf. An Kapitalzinsen wurden eingenommen Fr. 22,712 (budgetiert Fr. 20,000); Kirchensteuern Fr. 395,367 (Fr. 344,000); Steuerausstände Fr. 141,621 (Fr. 119,570). Total der Einnahmen Fr. 683,558 (Fr. 512,170). Die Kirchensteuereinnahmen für 1934 sind mit Fr. 353,000 veranschlagt worden, und zwar im Hinblick auf das Jahresergebnis 1932 und unter Berücksichtigung des krisenhaften Steuerrückganges. Wenn trotz Krise und Lohnabbau ein höherer Steuereingang als je im Voranschlag erscheint, so ist dies auf die stetig zunehmende Zahl der Steuerpflichtigen und auf eine Schätzung zurückzuführen, die der Wirklichkeit am ehesten entsprechen dürfte, weil sie auf die Schaffung stiller Reserven verzichtet. Der Eingang an Kirchensteuerausständen ist niedriger als im Vorjahr angesetzt, weil ein relativ guter Eingang der Kirchensteuern im ordentlichen Termin in letzter Zeit feststellbar ist. Für den Umbau der Orgelempore und der Orgel in der Heiliggeistkirche wurde eine letzte Baurate von Fr. 20,000 ins Budget eingestellt. Bei der Friedenskirche müssen bauliche Aenderungen vorgenommen werden; die Kirchenbehörde verlangt hiefür den nötigen Kredit. Die Fassade der Französischen Kirche und besonders diejenige des Choranbaues befinden sich in einem Zustand der Verwahrlosung. Soll der Zerfall nicht weitere Fortschritte machen und die Schäden vergrößern, so muß ohne Zeitverlust an die Renovation herangetreten werden. Die Renovationskosten für die Fassade des Choranbaues belaufen sich auf Fr. 17,000, wovon Fr. 6000 für Vorarbeiten im Jahre 1934 und Fr. 11,000 für Hauptarbeiten im Jahre 1935 aufzuwenden sind. Die Kirchenverwaltungskommission ersucht um Bewilligung des nötigen Kredites. Der Unterhalt der Hauptfassade liegt der Einwohnergemeinde ob, welche dafür be-

reits einen Betrag von Fr. 10,000 in ihren Voranschlag pro 1934 aufgenommen hat. Für die Paulusgemeinde ist erstmals für das Jahr 1934 die Anstellung einer Krankenschwester vorgesehen, wozu der notwendige Kredit gewährt werden soll. Die Kirchenverwaltungskommission stellt deshalb folgende Anträge: 1. Dem Budget pro 1934 wird die Genehmigung erteilt. 2. Die Mehrausgaben von Fr. 353,000 sind durch eine obligatorische Kirchensteuer im Jahre 1934 zu decken, und es wird beschlossen, auf Ende des Jahres eine verbindliche Kirchensteuer von zwei Zehntel pro Mille vom Vermögen und von 30 und 50 Rappen von je Fr. 100 Einkommen erster und zweiter Klasse zu erheben.

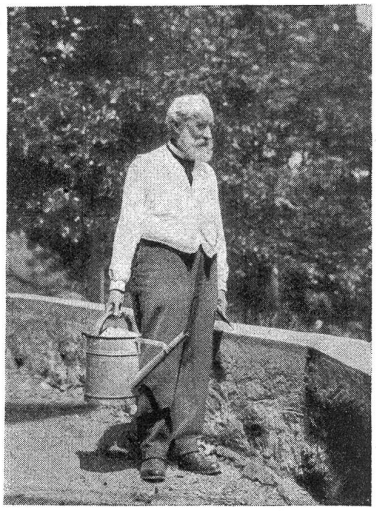
Am 1. Samstag des Dezembers feierten die Waisenhauskinder, wie alljährlich, ihr schönes Fest in den Räumen des Knabenwaisenhauses. Es war überraschend, was da alles produziert wurde, vom 7jährigen Fraueli und Manndli bis zu den obersten Klassen brachten alle ihr Bestes und einzelne brachten sogar ganz verblüffend gute Leistungen. Die Mädchen wurden per Extrabus vom Alexandraweg mitsamt ihrer großen Theatergarderobe hergefahren und in der Nacht wieder in ihr schönes Heim zurückgeführt.

Zu Ehren der im Vereinsjahr 1932/33 verstorbenen Mitglieder hielt die Berner Liedertafel in der Französischen Kirche eine Totenfeier ab. Traugott Jost spielte die Orgel und der Bariton Werner Brand sang das Volkslied aus dem Jahre 1638, „Der Tod als Schnitter", was einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Berner Liedertafel sang das „Ave verum corpus" und Bruns „Abendopfer". Münsterpfarrer Tenger gedachte in warmen Worten der Toten und dann sang Werner Brand Sebastian Bachs „Gib Dich zufrieden und sei stille" und der Chor brachte H. G. Nägelis „Motette". Das „Halleluja" aus Händels „Messias" für Orgel schloß die weihevolle Feier.

† Gustav Adolf Frey-Gehret,
alt Postbureauchef in Bern.

Am 26. September dieses Jahres entschlief nach kurzem Unwohlsein Herr alt Postbureauchef G. A. Frey-Gehret. Geboren wurde er am 12. August 1847 in seinem Vaterstädtchen Brugg i. A.; er erreichte somit das patriarchalische Alter von 86 Jahren. Nicht weit vom alten Brückentorturm stand das elterliche Haus, in dem der Vater als Handwerksmeister der guten alten Zeit eine zu Zeiten blühende Hafnerei betrieb. An diese seine Jugendzeit und an das alte Prophetenstädtchen knüpften den Verstorbenen tausend Erinnerungsfäden. Als Lebensberuf wählte der aufgeweckte Jüngling den Postdienst. Die Lehrzeit absolvierte er im nahen Lenzburg, um dann als Beamter an verschiedenen Orten, so u. a. in Neuenburg und La Chaux-de-Fonds, Anstellung zu finden. Als Feldpostbeamter machte er auch die ereignisreiche Grenzbesetzung anno 1870/71 mit; die Erinnerung daran machte ihn, den Militärfreudigen, stolz und glücklich. Die Veteranentage von 1910 und 1931 waren Höhepunkte seines Lebens. Auf den letzteren Anlaß schrieb er seine Grenzdienst-erinnerungen nieder. Sie wurden damals in der „Berner Woche" veröffentlicht.

In Tavannes, dem damals blühenden jurassischen Uhrmacherdorf, wurde er erst Stellvertreter, dann Nachfolger des Posthalters. Hier gründete er einen Hausstand mit der jungen Bernerin Maria Katharina Gehret, die mit ihm in 55jähriger Ehe Freud und Leid teilte und ihn je und je mit ihrer treuen, sorgenden Liebe umgab. Der Ehe entsprossen vier Kin-



† Gustav Adolf Frey-Gehret.

der, von denen das jüngste in zartem Alter starb. Seine Familie war des Verstorbenen Glück. In ihr fand er Erholung nach dem anstrengenden Bureaudienst. Der Schulung seiner Kinder wegen entschloß er sich, seine Versetzung nach Bern zu erbitten, was ihm gewährt wurde. Bern ist ihm im Laufe der Jahre zur zweiten Heimat geworden. Hier sah er seine Kinder sich zu seiner Freude entwickeln, aufwachsen, Stellungen bekleiden und eigene Herde gründen — sein Leben wurde immer reicher.

Als er nach 50jähriger treuer Arbeit im Dienste der eidgenössischen Post in den Ruhestand trat, begann für ihn keineswegs eine Zeit der Langweile. Er pflegte die vielen kleinen Aemter im Dienste der Gemeinnützigkeit weiter, die ihm, der für alle Armen und Bedrängten ein warmes Herz und eine stets hilfsbereite Hand hatte, im Laufe der Jahre reichlich zugefallen waren. Ganz besonders aber war er glücklich in der Betreuung seines und seines Sohnes Garten, wo er wie ein Junger bis in seine Achtzigerjahre hinein arbeitete. Dieser steten regen Betätigung verdankte er wohl auch seine glückliche Gesundheit. Ein weiterer Wesenszug des Verstorbenen war seine große Liebe zu den Tieren. Nie unternahm er einen Spaziergang, ohne für die Vögel oder Fische oder Hirsche oder Bären unterwegs eine Leckergabe eingesteckt zu haben.

Auf Liebe und Güte war Papa Freys Leben aufgebaut. Das erfuhren täglich seine Angehörigen, die als köstlichen Trost das Bild des weißbärtigen Mannes mit dem lieben, gütigen Augen in der Erinnerung tragen dürfen. Das wissen aber auch die ungezählten andern Menschen, die irgendwie Herrn Freys gutes Herz und seine milde Hand zu spüren bekamen. Ihre Dankbarkeit wird dem Verstorbenen das bleibendste Denkmal setzen.

H. B.

Am 4. November abends vor Eröffnung der Session der eidgenössischen Räte stand das Bundeshaus unter polizeilicher Bewachung. Polizisten sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung, was übrigens nicht sehr schwer war, denn das nicht allzu zahlreiche Publikum benahm sich sehr vernünftig. Als Nicole etwa drei Viertelstunden vor Beginn der Sitzung dem Bundeshause zustrebte, wurde er von jungen Leuten mit „Vive Nicole" empfangen, was anderseits wieder lebhafte Pfuirufe auslöste. Die Ordnung wurde aber nirgends gestört.

...

Auf den Pflanzplätzen sollen nun die „Negerdörfer" zum Verschwinden gebracht werden und dürfen künftig nur mehr die vorschriftsmäßigen Gartenhäuschen dort erstellt werden. An ihre Erstellung richtet die Stadt einen Beitrag aus. Auch die Bepflanzung hat sich vorteilhaft geändert. Der Kartoffelbau wurde eingeengt und an seine Stelle trat vermehrter Gemüsebau. Unter Führung von Fachmännern werden die Pflanzplätze begangen und den besten Bepflanzungen werden Preise zuerkannt.

Vor einigen Tagen konnten Herr und Frau Josef Schwob die goldene Hochzeit feiern. Herr Schwob ist der Inhaber des bekannten Leinenweberei-geschäftes am Hirschengraben. — Auch Musikinstrumentenfabrikant O. Hofmann konnte dieser Tage rüstig und gesund seinen 70. Geburtstag begehen.

Nach langer schwerer Krankheit ist kürzlich Architekt Fritz Brechbühler gestorben. Er wurde 1876 geboren und arbeitete erst in Lausanne und Biel und kam dann an das Stadtbauamt Bern. 1906 gründete er sein eigenes Architekturbureau und übernahm die Leitung der Baugesellschaft Holligen. Besonders beliebt war er in den Kreisen des Männerturnvereins und des S. A. C. — Am 28. November starb im Alter von 50 Jahren Herr Alfred Wenger, gewesener Setzer am „Bund". — Am 2. Dezember starb im Alter von 64 Jahren Oberstleutnant A. Walther, Aushebungsoffizier der 2. Division. Er wurde 1895 Instruktionsoffizier der Infanterie. 1925 wurde er nach 30jähriger Dienstzeit zum Aushebungsoffizier der 2. Division ernannt. Seit 1913 war er im Territorialdienst eingeteilt.

In ihrer Mansarde fand dieser Tage eine Tochter einen jungen Mann, den sie sofort als Mansardendieb einschätzte und am Rockkragen packte. Nach einem Handgemenge konnte sich der Bursche zwar losreißen, wurde aber noch am gleichen Abend verhaftet. Er ist kein Neuling und hat schon zahlreiche Mansardendiebstähle in Bern auf dem Gewissen. — Auch ein in Lausanne verhafteter Mansardendieb gestand zahlreiche Diebstähle in Lausanne, Bern und Zürich ein.

Am 26. November wurde beim Bootshaus im Thormannmätteli eine Kindesleiche aus der Aare geborgen. Es handelt sich um die Leiche eines ausgewachsenen ca. 10—30 Tage alten Kindes, die in Seidenpapier gewickelt und in eine graue Kartonschachtel gepackt war. Eine Untersuchung ist im Gange.

Zwischen 1. und 4. Dezember wurden beim Einbruch in eine Wohnung ca. 4000 Franken in Noten gestohlen.

In der Streitsache der Einwohnergemeinde Bern gegen verschiedene Metzgermeister von Bern wegen Nichtbezahlung tariflicher Schlachthofgebühren hat das Verwaltungsgericht des Kantons Bern am 4. Dezember die Klage der Gemeinde Bern zugesprochen und damit deren Tarifbestimmungen geschützt.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Der in Oberulmiz wohnende Schüler Robert Roth fuhr auf dem Schulweg mit seinem Velo in das Milchfuhrwerk der Anstalt Kühlewil. Der Fuhrmann konnte die scheu gewordenen Pferde nicht mehr aufhalten und das Fuhrwerk ging über Rücken und Schulter des Knaben. Er wurde ins Inselspital überführt, wo sein Zustand, trotz der schweren Verletzungen, befriedigend ist. — In Genf geriet der Käser Baillif mit seinem Auto in den See und ertrank. Das Auto liegt 30 Meter tief unter dem Seespiegel. — Auf der Straße Etrembières bei Annemasse fuhr ein Genfer Auto mit 7 Insassen gegen einen Telephonmast. Der Restaurateur Henri Métrallet und der Concierge R. Wagnière, beide aus Genf, wurden getötet. Die fünf andern Insassen erlitten Verletzungen. — Im Bahnhof Arosa sprang eine Frau Barbara Nett noch vor Anhalten des Zuges vom Wagen ab. Sie fiel unter die Räder und wurde zermalmt. Ihr Mann befand sich mit einem kleinen Kinde im Wagen und mußte den Unfall mit ansehen, ohne helfen zu können. — Beim Ausladen einer Kiste fiel in Romanshorn der Matrose Konrad Imhof in den See. Beim Rettungsversuch kippte die Rettungsgondel um und auch die zwei Insassen derselben stürzten ins Wasser. Alle drei konnten zwar rasch geborgen werden, bei Imhof blieben aber alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Sonstige Unfälle. In seiner Autogarage wurde der Kaufmann Hans Ledermann bewußtlos aufgefunden. Er war den sich entwickelnden Gasen zum Opfer gefallen. Er starb im Langnauer Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — In Gansingen (Laufenburg) kam der Elektromonteur Alphons Senn beim Reparieren der Dorfleitung mit dem Strome in Berührung und wurde getötet. — Im Altersasyl von Bessy (Genf) suchte die 64jährige Frau Marie Schad etwas im Schrank mit einer brennenden Kerze in der Hand. Die Kleider im Schrank fingen Feuer und die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus verschied. — Beim Kirchenbau in Hergiswil glitt der Schreiner Josef Camenzind beim Fensteranschlagen aus und wurde tödlich verletzt.

Kleine Umschau

Eine sehr böse Zunge behauptete am Montagnachmittag, die Eröffnung der Wintersession im Bundeshause sei diesmal nur der Auftakt zum „Meitschimärit". Nun, es ging aber dann doch noch ganz ohne Tanz ab, im Bundeshaus nämlich. Dafür stand aber das Bundeshaus auch unter strenger Polizeibewachung. Vor dem Eingang standen Polizisten und überprüften sorgfältig die Eintrittskarten, an den Zugangsstraßen zum Bundesplatz standen Polizisten und im Bundeshaus selbst sollen auch Polizisten gestanden sein. Das kann ich aber nicht beschwören; denn ich selber war nicht drinnen. Nicole hat sich mit seinen Anhängern, 450 Köpfe stark, in 17 Camions von Genf aus auf den Weg nach Bern gemacht, was also immerhin ein kleiner „Marsch auf Bern" war. Hier kam er ganz allein an und er wurde von der einen Seite der Straße aus mit „Vive Nicole", von der anderen Seite mit „Pfui" empfangen. Da aber beiderseits nur wenige Menschen standen und dazwischen auf der Straße die Polizisten, so konnten die feindlichen Brüder nicht zusammengekommen, und es blieb bei der mündlichen Demonstration. Ueberhaupt wurde der „Marsch ga Bärn" schon an der Kantonsgrenze Hopp genommen. Dort verteilten Landjäger 40 Eintrittskarten an die 450 Personen und ließen dann nur alle fünf Minuten immer einen Wagen weiterfahren, so daß sich die Kolonne gewaltig in die Länge zog. An der Stadtgrenze wurden die „nah di nah" eintreffenden „Politiker" und „Politikerinnen" wieder von der Polizei in Empfang genommen und die Camions einzeln in das alte Werkhofareal an der Bundesgasse geleitet. Hier wurden die „rotbenelkten" Herren und Damen von der Polizei aus den Camions herauskomplimentiert und in Grüpplein zu 4 und 5 auf den Bundesplatz geleitet. Da die ersten Camions um 16 Uhr, die letzten aber erst nach 18 Uhr beim Werkhof anlangten, so war es bei der grimmigen Kälte kein Wunder, daß sich die Erstangekommenen schon längst in irgend eine Wirtschaft zurückgezogen hatten, bis die letzten kamen. Und so zersplitterte der „Marsch ga Bärn" total. Und wenn nicht so viele Vertreterinnen desjenigen Geschlechtes dabei gewesen wären, das uns himmlische Rosen ins politische Leben flechtet, so würde ich sagen, die Demonstranten wurden wie „Gänse" zum Bundeshaus dirigiert. Bei den vielen Damen, die dabei waren, wage ich aber gar nicht, an einen so vulgären Vergleich zu denken. Alles was weiter geschah wickelte sich in den geheiligten Räumen des Bundeshauses ab, und da ich nicht Parlamentsberichterstatter bin, kann ich auch nichts darüber berichten. Faktum ist aber, daß Nicole, Ehrler und Rosselet mit roten Blumensträußen bedacht wurden und daß Johannes Huber Nationalratspräsident wurde. Anekdote scheint dagegen zu sein, daß der Weibel den großen roten Blumenstrauß für Nicole irrtümlicherweise erst einem Bundesrat auf das Pult stellte, dann seinen Irrtum bemerkend, rasch damit zu Nicole eilte. Unsere Volksvertreter aber sollen angeblich stolz darauf sein, daß sie sich von der Volksmeinung nicht beeinflussen ließen und ihren Präsidenten nach eigenem Ermessen wählten, denn die Wahlen, bei welchen sie selbst gewählt werden, sind erst anno 1935, und bis dorthin ist der 4. Dezember 1933 längst vergessen.

Im übrigen aber verlief die Eröffnungssitzung ganz harmlos und gar nicht so bewegt, wie die letzte Frontenversammlung in Burgdorf, an der sich auch zahlreiche Sozialdemokraten eingefunden hatten. Dort ging's gleich anfangs etwas strub zu, aber schließlich kam es doch noch zu einer geordneten Diskussion. Als aber der Präsident die Versammlung mit einem kräftigen „Harus" geschlossen hatte, sangen die Frontisten die Nationalhymne und die Sozialisten die Internationale. Es gab aber trotzdem nur Dissonanzen und keine Differenzen.

Bei uns z'Bärn aber ist die Stimmung, trotz „Schütz" und Meitschimärit, etwas gedrückt, woran vielfach die Volksbank schuld sein soll. Ich kenne aber auch Leute, die den Kopf hängen lassen, trotzdem sie nach menschlichem Ermessen weder Volksbank- noch sonstige Aktien besitzen. Und die trauern jetzt wohl wegen des Verlustes der Märtyrerkrone, denn es muß doch wunderschön sein, wenn man sagen kann: „Tja, bei dem Krach habe ich auch 20,000 Fr. verloren, aber, du lieber Gott, wo soll man heute eigentlich sein Geld anlegen?" Und aus diesem allgemeinen Mißtrauensgefühl aller gegen alle ist es wohl auch erklärlich, daß in unserem braven Quartieranzeiger letzthin ein Inserat war, in welchem sich eine Detektei für geheime Ermittlungen, Ueberwachungen, Sammlung von Beweisen in Ehescheidungsangelegenheiten usw. im Abonnement empfiehlt. Nun bin ich aber leider nicht einmal der glückliche Besitzer einer einzigen Ehefrau, geschweige denn deren mehrere, und kann mich also absolut nicht im Abonnement scheiden lassen. Deshalb hätte es auch gar keinen Zweck, mich bei der Detektei zu abonnieren.

Gelegenheit zum Heiraten hätte ich ja derzeit allerdings, da doch ein Langenthaler Heiratsvermittlungsinstitut inseriert, daß es ständig 500 Damen jeglichen Standes und Alters auf Lager hätte, die sich alle glücklich verehelichen möchten. Nun wäre ich wohl auch da wahrscheinlich der Gefoppte, denn wenn man schon eine so große Auswahl hat, so möchte man doch das Beste heraussuchen, und bis man aus diesem 500köpfigen Paradies den schönsten „Engel" herausgefunden hätte, dauert es erstens lang, und zweitens bin ich überzeugt, daß mir die endlich Auserkorene eine lange Nase drehen und das Verschen singen würde:

Auf dem Wase grase d'Hase,
Und im Wasser gumpe d'Fisch.
Lieber will i gar kei Schätzle,
Als a so en Flederwisch.

Und überhaupt, am 1. Dezember unterschrieben Bundesanwalt Stämpfli und Sektionschef Dr. Corgé in Genf im Namen der Schweiz die neue Konvention zur „Bekämpfung des Handels mit volljährigen Frauen", und am 5. Dezember war z'Bärn — „Meitschimärit". Was sagt nun der hohe Bundesrat dazu? Am „Meitschimärit" waren nämlich, wie ich mich selbst überzeugen konnte, auch unbedingt „volljährige" Frauen zu sehen.

Christian Luegguet.

Lirum-Larum.

Es fängt nun bei den Banken auch
Schön langsam an zu kriseln,
Die gold'nen Dächer bröckeln ab,
Und Sand und Steine rieseln.
Die Fundamente stützt der Staat,
Doch auch das Volk muß bluten,
Und glückt das Ding, dann wendet's sich
Vielleicht noch gar zum Guten.

Doch trotzdem fängt schon überall
's Vertrauen an zu wanken,
Man flüstert sich's von Ohr zu Ohr:
„Auch andre Banken kranken.
Das Ausland ist die Schuld daran,
Dort klappt's nicht mit Krediten,
Die man getätigt seinerzeit,
Von wegen der Renditen."

Man flüstert hin und flüstert her
Und sucht sein Geld zu retten,
Dieweil des Lebens Würze doch
Liegt meist in den Moneten.
Für Geld ist heute alles feil,
Sogar des Herzens Triebe,
Nach Geld plangt selbst die schönste Maid
Und zahlt dafür mit Liebe.

Jedoch der Philosophe spricht:
„Das Ganze ist verkarret,
Das Gold so wie die Liebe auch
Die Menschen doch nur narret.
Man schuftet hin und schuftet her,
Um beides zu erwerben,
Und stirbt man dann, dann teilen sich
Vergnügt die lieben — Erben.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.